

## Was im Leben trägt Predigt zu Matthäus 7, 24-27

Liebe Gemeinde hier in der Kapelle und den Krankenzimmern,

**schön**, - **wunderschön** - kann das Leben sein:  
wenn wir **gesund** sind,  
wenn die **Partnerschaft** befriedigend ist,  
wenn die **Kinder** ihren Weg gehen,  
wenn die **Arbeit** uns ernährt,  
wenn wir uns den einen oder anderen schönen **Urlaub** leisten können.  
Wenn **dann** noch gute **Freunde** an unserer Seite sind,  
dann stimmt wirklich alles.

Aber **was** geschieht,  
wenn kleine oder große **Stürme** über mein Leben ziehen,  
wenn Arbeitslosigkeit, Kurseinbrüche,  
Krankheit oder Tod  
meinen **Lebensentwurf** hilflos machen?

**Gibt** es etwas,  
was mich auch **dann** noch **trägt**?  
Einen **tragenden Grund**,  
der **fest** bleibt – auch in den **Krisen** meines Lebens?

**Jesus** beantwortet diese Frage  
mit einem kurzen und anschaulichen **Gleichnis**.  
Hören wir den heutigen **Predigttext**,  
aus dem **Matthäusevangelium, Kapitel 7, die Verse 24-27**

(Übersetzung nach: der Gottesdienst, liturgische Texte in gerechter Sprache, Bd.4, S.360, Hrsg. Erhard Domay und Hanne Köhler)

*(Jesus spricht):*

*Alle, die nun meine Worte **hören**  
und entsprechend **handeln**,*

*werden einem **vernünftigen** Mann, einer **klugen** Frau ähnlich sein,  
die ihr **Haus auf Felsen** bauten.*

*Und Regen fällt herab, es kommen reißende Flüsse,  
Stürme wehen und fallen auf jenes Haus –  
und es stürzt **nicht** ein!*

*Denn es ist auf Felsen gegründet.*

*Alle, die nun meine Worte hören  
und sie **nicht** befolgen,*

*werden einer unvernünftigen Frau, einem **dummen** Mann ähnlich sein,  
die ihr Haus auf **Sand** bauten.*

*Und Regen fällt herab, es kommen reißende Flüsse,*

*Stürme wehen und prallen an jenes Haus –  
da **stürzt** es in einem gewaltigen Zusammenbruch ein!*

Mit diesem Bild veranschaulicht Jesus also,  
dass es Lebensentwürfe gibt,  
die **zunächst** sehr **ähnlich** aussehen,  
und dennoch **grund-verschieden** sind,  
weil sie eben auf unterschiedlichen **Grundlagen** aufgebaut sind.  
Und **Stabilität** erweist sich meist **nicht** in **Schönwetterzeiten**,  
sondern erst in den **Stürmen** und **Krisen**.

Und **klug** sind **die**, so Jesus,  
die ihr Leben auf einem **festen** Grund aufbauen,  
denn Unwetter bleiben wohl in **keinem** Leben aus.

Dem wird wohl **niemand** unter uns **widersprechen**.  
Wer will schon sein Leben „in den Sand setzen“?!

Nur – was **ist** denn solch ein fester Lebensgrund?

Jesus sagt es **einfach** und **klar**:

*„Wer meine Worte hört und tut sie,  
hat auf Felsen gebaut“*

**Hören** und **Tun** – aber **das** nur im **Doppelpack**

Aber was **gibt** es zu hören?

Was **sind** denn „*meine Worte*“,  
von denen Jesus spricht?

Schauen wir auf den **Zusammenhang**.

Das Gleichnis vom Hausbau schließt  
eine Anzahl von Worten Jesu ab,  
die Matthäus zu der berühmten „**Bergpredigt**“ zusammengestellt hat.

Auf „**diese** meine Worte“ verweist hier Jesus.

Sie gelten zu Recht als das **Herzstück** der Botschaft Jesu.

Weit über die Kirchen hinaus wird die Bergpredigt zitiert,

wenn nach gelingendem Leben

und vor allem gelingendem Zusammenleben gefragt wird.

Hier finden wir Worte zu **jedem** Lebensbereich.

Über das **Töten** und den **respektvollen Umgang** mit dem Nächsten,  
spricht Jesus,

übers gegenseitige **Richten** und **Verurteilen**

und den Balken im **eigenen** Auge,

über **Verbindlichkeit** und **Treue** in der Partnerschaft,

über den Umgang mit dem **Geld** und die Sorge für die **Armen**,  
über **Vergeltung** und Bereitschaft zu **Frieden** und **Versöhnung**  
auch über das **Beten** und **Fasten** spricht Jesus.

Zwei Texte bilden dabei den **Mittel- und Höhepunkt**:

Es ist zum **einen** das **Vater unser**.

**Alles** kommt darin vor,  
was der Mensch zum **Leben** braucht  
und was ihn bestimmt:

**Gott** und das tägliche **Brot**.

**Schuld** und **Vergebung**.

Das **Böse** und **Gottes Reich**,

Die **Macht** und die **Kraft**

und das mit echter **Nachhaltigkeit**,

eben mit **Ewigkeitsqualität**.

In diesem Gebet wird das **ganze** Leben in **Ordnung** gebracht –  
und vor **Gott** gebracht.

Zum **anderen** gipfelt alles

in einem **kleinen Satz**.

Nur **drei** Worte sind es –

und doch stellen sie alles auf den Kopf,

was wir gewohnt sind:

*„Liebet eure Feinde!“*

Das **Reich Gottes** ist mitten unter uns,

- wir können auch sagen:

„**festen, tragfähigen** Grund bekommt unser Leben“,

wo Feinde **anfangen** sich zu lieben!

Wo ich mich mit **dem** oder der **versöhne**,

mit der ich **spinnefeind** bin.

Wo ich meine Identität **nicht** durch **Abgrenzung** gewinne.

Denn Feindschaft gibt es nicht nur zwischen Nationen;

es gibt sie in der **Nachbarschaft** und im **Ort**,

unter **Arbeitskollegen** und in **Schulklassen**,

und manchmal sogar in der Familie und Verwandtschaft.

Den **ersten** Schritt tun,

den **Feind** lieben,

**aufhören, schlecht** übereinander zu reden,

wo **das** gelingt,

bekommt mein Leben einen tragfähigen Grund.

Da fällt **ab**, was ich als **Panzer** aufgerichtet habe,

um mich abzugrenzen und aufzurüsten.

Die viele Kraft, die das kostet,

wird frei.

Mir wird leichter.  
**Manchmal** fließen **Tränen**,  
 und es fließt all das ab,  
 was mich vom anderen trennt.  
 Menschen kommen **zusammen**,  
**versetzen** sich in die andere, den anderen.  
 Sie beginnen **Brücken** zu bauen.

Liebet eure Feinde! Die andere Backe hinhalten  
 Nicht länger soll gelten:  
*Auge um Auge, Zahn um Zahn...!*

Nach dem Evangelisten **Johannes**  
 fasst Jesus das alles in dem **einen kleinen**  
 und doch so **großen** Wort **Liebe** zusammen:  
*„Ein neues Gebot gebe ich Euch,  
 dass Ihr euch liebt,  
 wie ich euch geliebt habe, ...  
 Denn daran wird jedermann erkennen,  
 dass ihr meine Jünger seid,  
 so ihr Liebe untereinander habt.“* (Johannes 13, 34.35)  
 (so haben wir es vorhin schon in der Schriftlesung gehört)

- **Moment Pause** -

Liebe Gemeinde,  
 ich weiß nicht, wie es **Ihnen** damit geht.  
**Mich** berühren diese Worte Jesu **tief**.  
 Ich **ahne**:  
 Ein Leben nach der Bergpredigt! –  
**Das** bringt eine **neue Qualität**, einen **tragfähigen** Boden:

**Ruhe** und **Ausgeglichenheit** kämen in mein Leben,  
**Beständigkeit** und **Versöhnlichkeit** in die **Beziehungen**.  
 Meine **Kräfte** wären **nicht** mehr gebunden  
 von der **Angst** vor **Übervorteilung**, Zu-kurz-kommen,  
 oder vor dem **unsicheren Morgen**.  
**Statt** mich von anderen **abzugrenzen**  
 oder sogar sie zu **bekämpfen**,  
 könnte ich die Andersartigkeit des Anderen  
 als **Reichtum** für mich entdecken.  
**Statt** mich krampfhaft um die Zukunft zu sorgen,  
 könnte ich **das** dankbar wahrnehmen und leben,  
 was der **heutige** Tag mir bietet.

Mit Blick auf die **Vögel** und die **Lilien**  
 könnte ich die Sorge um das Morgen vertrauensvoll **Gott** überlassen,  
 und meine Kraft ganz auf die Herausforderungen des Heute konzentrieren.  
**Wie** könnte ich da **aufatmen**,  
**loslassen** – mich einfach dem Fluss des Lebens **überlassen**.  
 Im Vertrauen darauf,  
 dass der Fluss seinen Weg  
 auch durch die Klippen und Hindernisse findet.

Nur – leider steigt da auch **schnell** ein hörbares **ABER** in mir auf:  
 „Aber“ ist das denn nicht **weltfremd**,  
 die Welt – und auch ich - tickt doch so anders.  
 Die rechte Backe hinhalten,  
 die zweite Meile gehen,  
 wie lang halte ich denn das durch,  
 mache ich mich da nicht zum Spielball?  
 Sitzt die **Angst** nicht viel zu **tief** in mir drin,  
 findet sie in den Verletzungen meines Lebens nicht **zu** viel Nahrung,  
 als dass das **Vertrauen** in die Fürsorge Gottes,  
 das Vertrauen, dass das Leben, dass Gott es letztlich gut mit mir meint,  
 wirklich die **führende Stimme** übernehmen kann?

Liebe Gemeinde,  
**nicht** erst **heute** scheint das weltfremd.  
 Matthäus erzählt,  
 dass seine Hörerinnen und Hörer sich schon **damals** entsetzt haben.  
 Wie soll das gehen?  
 Wer kann das denn schaffen?

Vielleicht hilft mir, hilft uns, da,  
 nochmals genau **hinzuhören**.  
 - Denn auch wenn das tragfähige Fundament  
 erst im Hören **und** Tun besteht,  
 so steht das **Hören** am **Anfang**.  
 „Hört auf meine Worte“, sagt Jesus:  
 sie haben eine **Überschrift**.  
 Sie beginnen mit den **Seligpreisungen**:  
 „*Selig sind, die da geistlich arm sind.*  
*Selig sind, die da Leid tragen.*  
*Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit.*  
*Selig sind die Barmherzigen*“,  
 die mehr ihr Herz als den Verstand sprechen lassen.  
 Wir haben sie am Anfang des Gottesdienstes miteinander gesprochen.

Jesus entdeckt also **Glück**, tragfähiges, gelingendes Leben gerade bei den **Schwachen**, den **Suchenden**, den **Hoffenden**. Eben **denjenigen**, die um ihre **Grenzen** wissen.

**Auch** bei denjenigen, die **hören** und im **Tun** dann aber **scheitern**?

Ja, auch bei denen:

auch **Petrus**,

der Treue schwört und wieder verrät,

auch **Thomas**,

der zweifelt,

selbst der **Verbrecher** am Kreuz neben ihm,

der auf ganzer Linie gescheitert ist,

all **die** hören Jesus - wie auch **wir** -:

*„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen,*

*ich habe dich erlöst,*

*du bist mein.*

*Fürchte dich nicht!“*

Nun wäre Jesus aber völlig **missverstanden**, wenn wir sagen würden:

Dann hat das **Tun** eigentlich **keinen** Wert.

Jesu Worte sind **so** richtig und **so** wahr,

dass sie mit unserem Alltag und unserer Welt nichts zu tun haben,

wir können daran doch nur scheitern.

Deshalb gelten sie für eine andere Welt, für Gottes Welt;

in unsere **Welt**, **in mein Leben** passen sie nicht.

Doch im **Gegenteil**:

das Gleichnis vom Hausbau fordert mich heraus,

jeden Tag **neu** mich von Jesus mit auf **seinen** Weg nehmen zu lassen,

mit ihm **mit** zu gehen, **mit** ihm zu **handeln**.

Es immer wieder auszuprobieren,

**auch** wenn es **unbequem** ist.

Mich zu fragen:

wo rede ich schlecht über andere,

wo versetze ich mich zu wenig in ihre Lage?

Was kann ich tun,

damit in meiner Familie oder meinem Team mehr Freundlichkeit herrscht?

Was kann **ich** dazu **tun**,

dass sich Fremde in unserer Gesellschaft mehr zuhause fühlen,

dass sie und ich gemeinsam wissen:

wir sind verschieden, aber wir gehören zusammen?

Jesu Worte **hören und tun!**

Darum geht es!

**Hören**, dass wir Gottes geliebte Kinder sind,  
auch **dann**, wenn wir scheitern.

Und dann die Sorge um unser kleines Leben wirklich **loslassen**,  
und **gelassen das tun**,

- für mich – für meinen Nächsten – für die Not in der Welt -  
was **heute** dran ist.

So lebt es sich in einem Haus auf sicherem Fundament.

Selig sind wir,

denn wir sind Gottes Kinder. AMEN